

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 16

Artikel: Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege
1877/78 von General Seddeler

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen Befestigungen mit stürmender Hand zu nehmen, vollkommen ausschloß, hatte so endlich die Erreichung des angestrebten Zieles ermöglicht. Das Resultat war die Gefangennahme einer 40,000 Mann starken, aus den vorzüglichsten feindlichen Truppen bestehenden Armee und die Einnahme eines bedeutenden strategischen Punktes, welcher die wichtigsten Communicationen des westlichen Bulgariens sperrte. Ueberdies konnten unsere Truppen während dieser Zeit nicht nur geschont, sondern auch completirt werden und waren ihrer Stärke und dem Geiste nach, der sie besetzte, wieder vollkommen schlagfertig, um neue ruhmvolle Thaten zu vollführen.

Zum Schlusse halte ich mich noch verpflichtet, von besonderen Verdiensten Eurer kaiserlichen Hoheit zu berichten, und zwar: des Generalstabs-Chefs des Belagerungs-Corps, General-Lieutenant Fürsten Jmeritinski, welcher mir ein unersehbare Gehilfe in dem schwierigen, durch den glänzenden Erfolg am 28. November gekrönten Werke war; den Commandanten der einzelnen Abschnitte des Einschließungskreises der General-Lieutenant: Ganjecki, dem und seinem ihm unterstellten Grenadier-Corps die Ehre des letzten Tages bei Plevna gebührt — Zotoff, Baron Krübener, Katalei und Stobelew, des Commandirenden der rumänischen Truppen Generalen Cernat, des Artillerie-Chefs Generalen Moller und des Genie-Chefs des Belagerungs-Corps Generalen Reitlinger.

Da ich die Ehre hatte, während der Dauer von zwei Monaten Zeuge der sämtlichen Thaten unserer Truppen, ihrer Standhaftigkeit, Tapferkeit und Selbstverleugnung im Ertragen von Strapazen und Entbehrungen aller Art zu sein, kann ich, mit den Gefühlen hoher Achtung vor diesen Truppen erfüllt, Euer kaiserlichen Hoheit berichten, daß das Benehmen aller Truppen des Belagerungs-Corps von Plevna, und zwar vom Generalen bis zum letzten Soldaten, über alles Lob erhaben war.

Gezeichnet General-Adjutant Totleben.

(Fortsetzung folgt.)

Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von General Seddeler.

(Fortsetzung.)

4) Verschiedene Personen, welche die taktische Seite des deutsch-französischen Krieges zum Gegenstand ihrer Untersuchung gemacht haben, suchten zu beweisen, daß wenn mit der Einführung des Schnellfeuernden Gewehrs ein neues, wichtiges Mittel für die Vertheidigung gewonnen wäre, andererseits diese denselben Vortheil auch dem Angreifer bringe. Unser voriger Krieg kann übrigens schwerlich eine solche Annahme bestätigen; im Gegentheil, eine Menge Beispiele beweisen, mit was für maßlosen Schwierigkeiten es eine jede offensive Aktion zu thun hatte; die Opfer waren dabei gewöhnlich so zahlreich, daß sogar der Erfolg nicht immer dafür ein Aequivalent war. Das Uebergewicht der Ver-

theidigung über den Angriff*) ist hauptsächlich davon abhängig, daß sich zu ihren schon vorhandenen Vortheilen, welche in der Auswahl und der Vorbereitung des Gefechtsfeldes bestanden, noch die Möglichkeit, im vollen Maße die ausgezeichneten Gefechts Eigenschaften des neuen Gewehrs auszunützen, hinzugesellt hat; der Angreifer wird auf der ganzen fast 2 Werst langen Strecke, welche er durchschreiten muß, unter einem fürchterlichen unaufhörlichen Feuer gehalten; gewisse vorher kenntlich gemachte Stellen werden mit einer dichten Masse Blei überschüttet, während der Vertheidiger, welcher sich in die Erde eingegraben hat, verhältnismäßig geringen Verlust erleidet.

In Folge dessen muß der Angreifer zu der Gefechtsformation, d. h. zur zerstreuten Formation, seine Zuflucht nehmen, und zwar von einer Entfernung ab, wo man früher noch nicht einmal an die Herstellung einer Gefechtsformation dachte. Durch diesen Umstand hat sich die Führung bedeutend komplizirt; eine Aenderung der einmal gegebenen Direktion und Bestimmung der Truppen, welche einmal in das Feuerbereich eingetreten sind, ist fast unmöglich geworden; außerdem macht die so umfangreiche Anwendung von Schanzarbeiten den Vertheidiger fast unsichtbar und erlaubt in Folge dessen dem Angreifer nicht, von seiner Waffe Gebrauch zu machen, besonders wenn nur ein genaues Zielfeuer auf nahe Entfernung gestattet ist.

Alle diese Gründe haben den Angriff so komplizirt gemacht, daß die letzten beiden Kampagnen sehr wenige Beispiele eines Erfolgs aufzuweisen haben, wenn der Frontalangriff nicht von einer Umfassung der feindlichen Position begleitet war. Die Siege bei Weisenburg, Wörth, Spicheren, Gravelotte u. s. w. sind nur durch eine Umfassung erfochten; alle die häufigen Versuche von Frontalangriffen in den genannten Schlachten dagegen wurden entweder abgeschlagen oder hatten solche enorme Opfer in ihrem Gefolge, daß sie vielleicht als Tare dienen können, wie theuer jetzt derartige Unternehmungen zu stehen kommen.

Wenn die Deutschen mit solchen Schwierigkeiten auf den offenen Gefechtsfeldern (en bataille rangée), wo die Franzosen öfter Terrain als künstliche Deckungen benutzten, zu kämpfen hatten, so wird es begreiflich sein, wie groß die Hindernisse waren, welche wir in dem verflorenen Kriege zu überwinden hatten, wenn wir fast beständig einige Reihen von sorgsam angelegten Trancheen und Schanzen nehmen mußten, ohne die Möglichkeit zu haben, sie zu umfassen. Unsere Gefechte bei Plevna (das Gefecht bei Gornj-Dubnjak trotz seines günstigen Endes nicht ausgenommen), sowie die hartnäckigen Versuche der Türken auf dem Schipkapasch werden wahrscheinlich lange als Warnung vor Frontalangriffen gegen besetzte Stellungen dienen.

Um, wenn auch nur theilweise, den Einfluß des

*) Allerdings ist hier nur von dem taktischen Uebergewicht die Rede, nicht von dem strategischen; für strategische Operationen wird für einen mächtigen Staat die offensive Führung des Krieges immer vorthellhafter sein als die defensiv.

Uebergewichts der Defensiv über die Offensiv zu vermindern, ist vor allem unbedingt nothwendig: eine klare, genaue Bestimmung des Zweckes der Aktion und der Art und Weise ihn zu erreichen; eine nicht übereilte aber nichtsdeshalbweniger hartnäckige Ausführung; eine sorgfältige Anpassung der vorderen Linie und der Reserven an das Terrain, und endlich eine aufmerksame Vorbereitung so zu sagen eines jeden Schrittes, der vorwärts gemacht wird, sowohl durch eine verständige Anwendung des Feuers und der Erdaufwürfe, wie auch durch eine zweckentsprechende Vertheilung der Truppenabtheilungen. Mit was für Schwierigkeiten jetzt die Gefechtsführung nach dem Eintritt in das Bereich des wirklichen Feuers verknüpft, und wie gering der Kreis der direkten Einwirkung, besonders der höheren Führer ist, haben wir schon gesehen. Dieser Umstand weist darauf hin, daß vor Eintritt in das Gefecht der Führer genau das Ziel und die Art sich zu verhalten angeht; es darf nichts verschwiegen werden, keine Unentschlossenheit darf vorhanden sein, und darauf ist um so sorgfältiger zu sehen, als nach Eintritt in das Feuer der gefaßte Entschluß kaum zu ändern sein wird. Früher faßte der Führer seinen letzten Entschluß, wenn er sich der feindlichen Stellung unvergleichlich näher befand; da er dazu einen großen Theil seiner Truppen in Kolonnen zusammen hatte, konnte er sogar noch nöthigenfalls ihnen auf 400 bis 500 Schritt eine neue Bestimmung geben. Jetzt giebt man die endgültige Direktion gegen einen fast unsichtbaren Feind auf eine Entfernung von 1½ bis 2 Werst. Unter solchen Verhältnissen ist ein Irrthum in der Beurtheilung der Situation möglicher, während Mittel zu seiner Verbesserung weniger vorhanden sind, weil auf der zur Verwendung gekommenen Terrainstrecke die Truppen kompagnieweise auf größere oder geringere Entfernung auseinander gezogen sind. Das ist der Grund, weshalb man auf den jetzigen Schlachtfeldern sich nur auf allgemeine Direktiven beschränken muß, und weshalb die unmittelbaren Vorgesetzten für die häufig im Gefecht eintretenden Zufälligkeiten keine eingehenden Befehle erwarten können.

In Rücksicht auf das in letzter Nummer Auseinandergesetzte wird es begreiflich, wie wichtig für den Erfolg einer jeden Unternehmung es ist, daß das Ziel und die Art und Weise, es zu erreichen, einer möglichst großen Anzahl von Leuten, die zur Ausführung berufen, bekannt sind; daß dies unbedingt nothwendig ist, wird besonders jetzt fühlbar, wo jeder Zusammenstoß mit dem Feinde von großen Verlusten an Vorgesetzten begleitet ist; nur wenn man die dargezogenen Forderungen erfüllt, kann man darauf rechnen, daß selbst bei dem Fehlen direkter Weisungen für den einen oder anderen unvorhergesehenen Fall der allgemeine Gang der Aktion dennoch den Absichten des höchsten Führers entspricht.

5) Eine gewisse Hastigkeit bei den Aktionen wird wahrscheinlich immer das Loos der Truppen bleiben, welche zuerst die Feuertaufe erhalten. Die Unbekanntschaft mit den Gefechtsverhältnissen, die Ge-

wohnheiten der Friedenspraxis, wo in der kürzesten Zeit das erlebte wird, was in Wirklichkeit nur nach der blutigen Arbeit fast eines ganzen Tages erreicht wird; die Befürchtung, daß Vorsicht und ein Zurückhalten der eigenen Person und seiner Abtheilung anders aufgefaßt werden kann; endlich der Wunsch, schneller sich auf die Probe zu stellen, dienen als Grund, daß die Truppen in dem ersten besonders ernstem Gefecht auf den Feind stürzen und sich zu Thaten entscheiden, auf welche man in den folgenden Zusammenstößen schon bei weitem seltener trifft. Und seltsam ist es, selbst die kaltblütigsten und vorsichtigsten Leute sind von solchen Ausbrüchen nicht frei, welche nicht selten Fehler nach sich ziehen, die um so schwerer sind, als sie gewöhnlich mit enormen Opfern verknüpft sind. Es wird dies durch viele Beispiele bestätigt; so z. B. das V. Korps bei Weissenburg, die Division Kameke bei Spicheren, die preussische Garde bei St. Privat und endlich unsere Garde bei Gornyl-Dubnjak.*)

Alles dies beweist, wie wichtig für den Erfolg es ist, wenn die Ausführung sich nicht überstürzt und wenn die Erfahrung zu der Ueberzeugung bringt, daß beschlossene Truppen sich schnell an eine größere Vorsicht gewöhnen, so muß man für Abtheilungen, welche zum ersten Mal in ein Gefecht eintreten, umsomehr jene Verhältnisse im Auge haben, indem man fest darauf besteht, daß jede Bewegung und Aktion sorgsam vorbereitet ist.

6) Was die Anschmiebung an das Terrain betrifft, so handelt es sich besonders um die geschlossenen Abtheilungen, weil in Betreff der Schützenlinie — wie es scheint — keine großen Abweichungen von den bestehenden Regeln bemerkt wurden; darauf, daß die Formation und die Placirung der geschlossenen Abtheilungen dem Feuer und dem Terrain angepaßt wurde, verwandte man früher keine besondere Aufmerksamkeit, und das war ja auch in Berücksichtigung der Wirkungslosigkeit des Feuers auf weite Entfernungen nicht so unbedingt nothwendig; jetzt aber, wo die Reserven der 2.

*) Ich kann nicht umhin, hierbei noch an Folgendes zu erinnern: Die Abtheilungen der 2. Gardedivision wurden, nach einem vorerhaltenen Marsche durch ganz Rumänien in Pawlo angekommen, plötzlich schnell nach Plewna dirigirt. In Boradin wurde es bekannt, daß die Division den Wid überschreiten sollte und zum Angriff auf Gornyl-Dubnjak bestimmt sei. Die Truppen sahen in der That wundervoll aus; alles brannte vor Ungeduld, sich mit dem Feind zu messen; die Worte, mit welchen wir uns an sie wandten, trugen noch zu einer größeren Vegetirung bei, und wenn man daran denkt, in welcher schwierigen Situation sich damals unsere Armee befand und welche Hoffnungen die Garde in der ihr bevorstehenden Aktion begleiteten, so wird es begreiflich, daß alle ohne Ausnahme das Wort gaben, das in sie gesetzte Vertrauen, ohne sich zu schonen, zu rechtfertigen. Unter einem solchen Eindruck traf ich mit einem freudherlichen Offizier zusammen, der seit lange unter uns lebt. „Also direkt vom Marsche in das Gefecht“, meinte er, „es wird eine heisse Arbeit werden und ich sehe große Verluste voraus. Sie sind alle zu begeistert; ohne die furchtbaren Eigenschaften der türkischen Waffe zu kennen, glauben sie gleichzeitig allzusehr an die unzerstörbare Macht des Bajonets; deshalb werden sie vorwärts stürzen, und doch verlangt man anderes. Ich meine, es wäre besser, sie nicht direkt in ein ernstes Gefecht zu schicken, sondern sie erst eine kleine Woche in unseren Tranchéen bei Plewna zu lassen, um die Art und Weise des Gefechts der Türken kennen zu lernen; es wäre das Richtige . . .“

Winkte sogar auf eine Entfernung von über 2000 Schritt empfindliche Verluste zu erleiden anfangen, hat diese Frage eine große Wichtigkeit erlangt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Entwicklungsgeschichte und Konstruktion sämtlicher Hinterladungsgewehre Frankreichs von F. Hentsch, Hauptmann z. D. Mit 7 Tafeln und Abbildungen. Berlin, 1879. Luckhardt'sche Verlagsbuchhandlung. Gr. 8°. S. 173. Preis 10 Mark.

Der Herr Verfasser, rühmlich bekannt durch seine literarischen Leistungen im Gebiete der Waffentechnik, hat den Plan gefaßt, staatenweise die allmähliche Entwicklung der Hinterladungsgewehre von der ältesten bis zur jüngsten Zeit darzustellen, die zum Zweck der Vervollkommnung der Handfeuerwaffen angestellten Versuche anzuführen und zu zeigen, wie nach und nach die Feuerwaffen aus rohen Anfängen bis zur heutigen Vollkommenheit gelangt sind.

In vorliegendem Heft werden die Hinterladungsgewehre Frankreichs und die verschiedenen, in diesem Gebiet angestellten Versuche auf gründliche und interessante Art behandelt.

Die Abbildungen sind schön in Farbendruck ausgeführt.

Gidgenossenschaft.

— (Verzeichnis der am 29. März 1879 für die Amtsperiode vom 1. April 1879 bis 31. März 1882 gewählten Militärbeamten.)

I. Militär-Departementskanzlei.

I. Sekretär (Büreauchef): Hr. Des Gouttes, Ludwig Anton, von Bern. II. Sekretär: Hr. Pfyffer, Johann, von Döttingen. III. Sekretär: Hr. Salquin, Samuel Auguste, von Neuenburg. Kanzlisten: die Herren: Suter, Hermann, von Entfelden; Suter, Kaspar, von Tägerchen; Neuhaus, E. Friedrich, von Erlach; Wüthrich, Johann, von Trub; Ryz, Otto, von Brugg (prov.).

II. Verwaltungsabteilungen.

1) Infanterie. Waffenchef: Hr. Feiß, Joachim, von Alt St. Johann. Sekretär: Hr. Staubli, Peter, von Muri (Aargau). Kanzlist: Hr. Eichenberger, Emil, von Birm.

2) Kavallerie. Waffenchef: Hr. Schneider, Gottlieb, von Brzmendorf. Sekretär: Hr. Wittmer, Emil, von Erlinsbach. Kanzlist: Hr. Kern, Johann, von Rölliken.

3) Artillerie. Waffenchef: Hr. Herzog, Hans, von Aarau. Sekretär: Hr. Roth, Alfred, von Bühler. Kanzlisten: die Herren: Fricker, Dithmar, von Fria; Frey, Friedrich, von Aarau.

4) Genie. Waffenchef: Hr. Dumur, Jules, von Grandvaux. Sekretär: Hr. Frey, Albert, von Zürich. Kanzlist: Hr. Wechtl, Friedrich, von Landiswyl.

5) Stabsbureau. Chef: Hr. Stegried, Hermann, von Solingen. Sekretär: Hr. v. Wattenwyl, Hans, von Bern. I. Topograph: Hr. Steinmann, J. Georg, von Bremgarten; II. Topograph: Hr. Goffet, Pbil. Charles, von St. Siler.

6) Verwaltung des Kriegsmaterials. a. Technische Abtheilung. Chef: Hr. Greßly, Albert, in Bärtschwyl. Gehilfe: Hr. Eßermann, F., v. Mickenbach (Luzern). Buchhalter: Hr. Huber, Jakob, von Siegershausen. Kanzlist: Hr. Widmer, Alfred, von Mosenang. Waffenkontroleur: Hr. Weismüller, J., von Zürich. Bekleidungskontroleur (prov.): Hr. Ernst, J., von Frauenfeld.

Munitionskontrolle. Chef: Hr. Schenker, Erhard, von Dänikon. Kontroleure: die Herren: Jenni, G., von Uetendorf Frischnecht, J. J., von Schwellbrunn (prov.); Schneider, Gottfried, von Thun.

Laboratorium. Direktor: Hr. Rubin, Eduard, von Lauterbrunnen. Buchhalter (prov.): Hr. Hirzel, J., von Zürich. Konstruktionswerkstätte. Direktor: Hr. v. Frey, Alfred, von Schaffhausen. Gehilfe und Kassier (prov.): Hr. Interwühle, Alfred, von Interlaken.

Waffenfabrik. Direktor: Hr. Schmidt, Rudolf, von Basel. Gehilfe und Kassier: Hr. Rutishauser, Joh., von Amriswil.

b. Administrative Abtheilung. Chef: Hr. v. Steiger, Albert, von Bern. Gehilfe: Hr. Schmidlin, Karl Theodor, von Wohlen. Sekretär: Hr. Bleuler, Gotthold, von Stretan. Kanzlisten: die Herren: Hegglin, Karl, von Zug; Braunschweiler, Hans, von Mänau; Bürkli, Leo, von Zürich.

Munitionsdépot. Verwalter: Hr. Proff, Arnold, von Mümliwyl. Magazinter: Hr. Merlan, E., von Basel.

Kriegsmaterialdepot Thun. Verwalter: Hr. Schädler, Leonz, von Dornach. Gehilfe (prov.) Hr. Müller, Rudolf, von Thun.

Divisionswaffenkontroleure. I. Division: Hr. Thury, Albert, von Groy. II. Division: Hr. Buffard, Casimir, von Freiburg III. Division: Hr. König, Jakob, von Bern. IV. Division: Hr. Rüchlin, Johann, von Dillingen. V. Division: Hr. Wolmar, Emil, von Ueberstorf. VII. Division: Hr. Dornbierer, Jakob, von Thal. VIII. Division: die Herren: Müzenberg, Jakob, von Spiez; Celembi, Luigi, von Lugano.

7) Oberfeldarzt. Oberfeldarzt: Hr. Dr. Stegler, Adelf, von Bern. Sekretär: Hr. Henzi, Friedrich, von Finsterhennen.

8) Oberpfersarzt. Oberpfersarzt: Hr. Sangger, Rudolf, von Mönchaldorf. Sekretär: Hr. Fischer, Jakob, von Maur.

9) Kriegskommissariat. Oberkriegskommissariat. Oberkriegskommissär: Hr. Rudolf, August, von Niesheim. Chef des Korrespondenzbureau: Hr. Sigrü, Gustav, von Erlach. Buchhalter (prov.): Hr. Meier, Heinrich, von Winterthur. Registrator: Hr. v. Luternau, Friedrich, von Bern. Revisoren: die Herren: Brand, J. Karl, von Urtenbach; Christen, J. J., von Döhlenberg; Mosimann, Arnold, von Lauperswyl; Pfenniger, Johann, von Grüntingen; Held, Johann, von Weintingen. Druckschriftenverwalter (prov.): Hr. v. Werdt, Alexander, von Bern. Kanzlisten: die Herren: Keppler, Robert, von Mühlen; Kreyf, Friedrich, von Unterlangenegg; Schlessler, Traugott, von Seerberg; Stauffer, Karl, von Bern; Dubied, Jules, von Couvet.

Kriegskommissariat Thun. Als Kriegskommissär: (siehe Oberinstruktor der Verwaltungstruppen.) Kanzlisten (prov.): die Herren: Meyer, J., in Thun; Hynert, Anton, in Thun. Kasernenverwalter (prov.): Hr. Schäfer, J. J., von Seliteberg.

10) Oberauditor: Hr. Büzberger, Johann, in Langenthal.

11) Pferderegleanstalt. Direktor: Hr. v. Linden, Ludwig, von Bern. Gehilfe: Hr. Neuenchwander, F., von Amfoldingen.

— (Der Zürcher Infanterie-Offiziersverein) hat die offiziellen Sitzungen geschlossen, dagegen dem Vorstand Auftrag erteilt, die Offiziere dieses und anderer Vereine einzuladen, sich während des Sommers an bestimmten Tagen im Gesellschaftslokal „zur Wage“ zum Zweck freier Besprechung militärischer Fragen und zur Pflege der Kameradschaft einzufinden.

— († Major Bechtold), früher Instruktor II. Klasse der VI. Division ist am 5. April in Hüntwangen (Kanton Zürich) in Folge eines längeren Leidens gestorben. Derselbe war f. J. in neapolitanische Dienste getreten; machte als Adjutant-Unteroffizier im fremden Schützen-Bataillon (Wienland) den Feldzug 1860 mit und geriet bei der Uebergabe von Gaeta in Gefangenschaft. In die Heimath zurückgekehrt, widmete sich Bechtold dem Instruktionssach. Er fand in kantonalem und später in eidg. Dienst mehrfache Verwendung. Im Jahr 1876 zog er sich mit dem Grad eines Majors aus dem Dienst zurück.

— (Eine Pensionierung) des ehemaligen Instruktors II. Klasse, Herrn Major Brunner, der in Folge von Rheumatismen, die er in einem Divoual (daher im Dienst) aufgetreten, beinahe lahm geworden, und des Lambert-Instruktors Luternauer, der über ein halbes Jahrhundert in kantonalem und eidgenössischem Dienst in seinem Fach gewirkt, soll (nach dem „Luzerner Tagblatt“) im Grundsatz beschlossen und an die Pensionskommission gewiesen sein.